

Rescue for the colony of Great Mouse-eared Bats in the Partner City Meiningen

- From Plattenbau to Bat Tower -
Exemplary species protection in the Partner City Meiningen

In the imagination of most people, bats live in old houses with spacious attics or dilapidated buildings. But for decades, bats have used as cultural successors the hiding places in our buildings, often unnoticed by the homeowners. In the search for shelter and warmth, the animals find refuge under intact roofs, in wall crevices or behind house claddings.

To the surprise of bat experts in the Partner City Meiningen, a colony of Great Mouse-eared Bats lived in the unused attic space of a modern Plattenbau. With at least 600 females, this colony was one of the 10 largest in Thuringia.



Great Mouse-eared Bat in human care. It was treated in November 2007 by Ute Wernicke.

(Photo: P. Erlemann)

This occurrence of the rare bat species was extremely threatened, as the city of Meiningen planned the demolition of the building. Due to the increasing vacancy of housing, caused by migration, low birth rate and housing construction in the 1990s, the program „City Reconstruction East“ funded by the EU should be implemented, which provides for an orderly contraction of cities.

For Meiningen, this meant a step-by-step reconstruction of Plattenbau buildings, to which also the building inhabited by Great Mouse-eared Bats counted. With the announcement of these plans, intensive efforts were made to ensure the survival of the rare bats. Initially, attempts were made to disperse the animals through reforestation, relocation and „quarter loss“ by closing off flight paths to move the animals to their original quarters. But all these efforts were in vain, the animals remained in their Plattenbau building.

Nach einjährigen Untersuchungen und Bemühungen, während dessen alle Abrisspläne ruhten, stand fest:

- Die Mausohren haben eine sehr hohe Bindung an ihr Quartier, die trotz massiver Störungen bestehen blieb.
- Die Kolonie hat kein Ausweichquartier.
- Eine aktive Umsiedlung war nicht möglich, die Tiere kehrten umgehend in das angestammte Quartier zurück.
- Der Abriss des Gebäudes würde zum Verlust des Koloniestandortes Meiningen führen.

Das Fazit lautete somit: Der Wohnblock kann nicht abgerissen werden, ohne dass die Kolonie zerstört wird.

Die Wohnungsbaugesellschaft Meiningen stellte darauf hin den Antrag auf eine Befreiung vom grundsätzlichen Verbot, Fledermausquartiere zu zerstören, um den Plattenbau abreißen zu können. Doch das Thüringer Landesverwaltungsamt, das sowohl Obere Baubehörde als auch Obere Naturschutzbehörde ist, erließ beispielhaften Bescheid:

- Nur 4/5 des 80 Meter langen Gebäudes dürfen abgerissen werden,
- der Rest des Wohnblocks muss dauerhaft als 6-geschossiger Turm bestehen bleiben,
- der verbliebene Dachraum muss die Quartiereignung für die Mausohrkolonie behalten,
- bei den Abrissarbeiten ist sicherzustellen, dass keine Fledermäuse zu Schaden kommen,
- alle Abrissarbeiten müssen durch Fledermaussachverständige begleitet werden.

Nach dem Teilabriss des Gebäudes im Winter 2005/06 und den Optimierungsarbeiten im Dachraum wurde die Rückkehr der Mausohren mit Spannung erwartet. Das erfreuliche Ergebnis: ca. 600 Mausohrweibchen zogen im Sommer 2006 ihre Jungtiere auf, was in Medienberichten als Erfolg genannt wurde.



Mit der ansehnlichen Gestaltung der Fassade des Fledermausturms im Winter 2006/07 fand das Projekt seinen bemerkenswerten Abschluss und die Stadt Meiningen hat nun ein markantes Wahrzeichen.

Ein Kompliment an alle Beteiligten, die schließlich den Kompromiss zwischen Stadtentwicklung und Artenschutz ermöglicht haben!

In Obertshausen sind die Bemühungen um den Schutz der Fledermäuse nicht ganz so spektakulär. Aber auch hier gibt es Bürgerinnen und Bürger, die sich für die Tiere einsetzen.

Ute Wernicke pflegt seit vielen Jahren auch verletzte oder verlassen aufgefundene Fledermäuse, und Familie Urban aus der Dieburger Straße wurde am 24.11.2007 mit der Plakette „Fledermausfreundliches Haus“ ausgezeichnet.

Der „Fledermausturm“ am Ortsrand von Meiningen (Foto: W. Schorcht)